



# Wetterpilze - natürlich künstlich!

Klaus Herda

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	3 - 5
Was sind Wetterpilze	
<b>Wetterpilze in Köln</b>	6
Der „Startschuss“	6
Das Geheimnis der Kölner Betonpilze	7 - 11
Kölner Holzpilze	12
• Forstbotanischer Garten	12
• Friedhöfe	13
• Rather Weiher	13
• Rhein bei Ensen und Westhoven	14
• Kalscheurer Weiher & Flehbachaue	14 - 15
• Stadtwald	16
Historische Pilze	16
Die Kölner Wetterpilzkultur	17
<b>Wetterpilze außerhalb Kölns</b>	18
von Löchern und Bergen	18
über Bayern nach Kambodscha	19
von Berlin nach Polen	20
über St. Petersburg nach Malaysia	20
vom Münsterland in die Serengeti	21
und zurück zum Baum	22
<b>Kunst am Wetterpilz</b>	22
<b>Ausblick</b>	23

# Einleitung



Klaus Herda

## Was sind Wetterpilze?

Nüchtern betrachtet sind es „nach außen offene Unterstände, die fest im Boden verankert sind und dabei jeweils auf einer einzelnen, zentral gelegenen tragenden Säule ruhen“. Sie bestehen aus Holz, Stahl, Glas oder Beton und die Decken sind mit Reet, Reisig, Stroh, Blech, Dachpappe oder Schiefer gedeckt. *Neben dem Kunstbegriff „Wetterpilz“ finden sich im Deutschsprachigen Bereich häufig auch Bezeichnungen wie „Schutzpilz“, „Rastpilz“, „Schirmdach“, „Schwammerl“, „Parasol“ oder einfach nur „Pilz“.* Den Namen verdanken sie ihrer Funktion als Schutz vor Regen oder Sonne und ihrem äußeren Erscheinungsbild, das an die Fruchtkörper von Ständerpilzen erinnert. Sie sind also keine echten Pilze, sondern „natürlich künstlich!“. Häufig fantasievoll gestaltet stellen sie wahre Kunstwerke dar.

Seit 2012 kartiert und dokumentiert eine wachsende Anzahl kultur- und naturbegeisterter Menschen diese besondere Form des Unterstands. Bis 2021 konnten so von Köln ausgehend über 800 Wetterpilze entdeckt werden. Dabei geht es nicht nur um das Sammeln und Kartieren. Auch das Zusammentreffen und der Austausch mit anderen naturverbundenen Menschen steht bei dieser „internationalen Entdeckerreise“ im Vordergrund, deren Ergebnisse in dieser Broschüre exemplarisch dargestellt sind.

# Geschichte

Wie weit kann man zurückgehen, um den ersten Wetterpilz zu finden? Aus archäologischen Rekonstruktionen Jahrtausende alter Siedlungen lassen sich einfache hüttenartige Bauten erkennen - Rastplätze in Pilzform sind aber keine dabei. Nachvollziehbar ist schon eher die Vorstellung, dass in frühen Zivilisationen Fischer an Stränden warmer Zonen zum Schutz vor der Sonne eine Art dauerhafter „Parasole“ errichtet haben.

Wissenschaftlich belegbar wird die Geschichte des Wetterpilzes im Europa des 18. Jahrhunderts. Rund 400 Jahre nach den Weltumsegelungen Marco Polos machten sich einige Europäer auf Entdeckerreise. James Cooks und Georg Forster entdeckten einige Südseeinseln, von denen sie erstmals auch sehr anschauliche Erlebnisberichte in Form von Gemälden zurück in ihre Heimat nahmen. Mit dieser Art von „illustrierten Reiseberichten“ brachten sie die Eindrücke exotischer Kulturen und Landschaften auch dem europäischen Adel nahe, der damals den Großteil der Parkanlagen besaß und über deren Gestaltung bestimmte.

So schmückte man sich in der Folge mit etlichen Arten exotischer Staffagebauten, die dadurch zu Gestaltungselementen im Gartenbau wurden.

Diese fand man in vielen europäischen Gärten Ende des 18. Jahrhunderts als „Otahitische Partien“ oder „Parasole“ wieder.

## So sahen Wetterpilze im 18. Jahrhundert aus:



Foto: Staatliche Bibliothek Passau („Le Parapluie“. Ansicht aus dem Schlosspark Freudenhain bei Passau. Kupferstich von Johann Friedrich Karl. In: Johann Friedrich Karl: Vue et Prospect, des differents Parties du Parc, près du Château de Freudenhain [...]. Passau 1794. 12,6 x 17,1 cm. Sign.: S/Mld 40.)



Ein lebendes Fossil – der original „Parasol“ aus dem 18. Jahrhundert (Potsdam). Errichtet 1787



Auch die asiatische Ästhetik galt damals als exotisch und fand ihren Weg in die europäische Gartenkunst. Als Vorlagen dazu dienten u. a. die Stiche des italienischen Missinars und Orientalisten Matteo Ripa, die er Ende des 18. Jahrhunderts am chinesischen Kaiserhof fertigte. Einige dieser sogenannten „Chinoiserien“ wurden damals „Parapluies“ genannt und trugen schon deutliche Züge heutiger Wetterpilze. Mit der Aufnahme eines „Chinesischen Parasols“ in Prof. J. G. Grohmanns „Ideenmagazin für Architekten, Künstler und Handwerker“ aus dem Jahr 1796 wurde der Wetterpilz dann offizieller Bestandteil der europäischen Gartenkunst. In der Folgezeit fand man ihn zunächst in den Englischen Landschaftsgärten und später in weiter entwickelter Form als Wetterpilz überall auf der Welt wieder.

Diese Wetterpilz-Vorläufer aus den 1770 bis 1800er Jahren fanden besonders rasch Verbreitung im ehemaligen preußischen Gebiet und dort bevorzugt im Großraum Berlin für die dort immer noch vorzufindende hohe Wetterpilz-Dichte. Dies könnte ein Grund für die hohe Wetterpilz-Dichte sein. Ein historischer Wetterpilz aus dem 18. Jahrhundert existiert in Originalform dort heute noch. Es ist der Parasol aus dem „Neuen Garten“ in Potsdam. Dieser verdankt seine Langlebigkeit nicht zuletzt seinem Material. Er besteht aus Metall und ist dadurch noch haltbarer als die Kölner Betonwetterpilze, denen man natürlich auch ein ähnlich langes Leben wünschen möchte.

# Wetterpilze außerhalb Kölns

Die Vorstellung von paradiesischen Landschaften in der Südsee und exotischen asiatischen Kulturen standen der Erfindung des Wetterpilzes im 18. Jahrhundert Pate. Während die Begeisterung auf dem europäischen Festland zu einer wahren Flut von Wetterpilzen vor allem in preußischen Gärten geführt hat, scheint die Begeisterung außerhalb Europas weniger stark ausgeprägt gewesen zu sein. Zwar ist die Wetterpilz-Kartierung noch nicht abgeschlossen, das Projekt deutschsprachig und in erster Linie auf Deutschland konzentriert, aber die Recherchen erfolgen natürlich auch über globale Plattformen wie der OpenStreetMap, die "öffentliche Weltkarte", die weit detaillierter ist als die gängigen online-Karten und auch Details wie Wetterpilze ausweist. Aber auch wenn in Zukunft noch weitere Funde aus dem Ausland hinzukommen, ist kaum zu erwarten, dass irgendwo eine Pilzdichte nachgewiesen wird wie sie hierzulande herrscht. Trotzdem - es finden sich immer wieder fantastische Exemplare im Ausland - und das Ausland fängt für Kölner bekanntlich ja schon jenseits der Stadtgrenzen an.

## von Löchern und Bergen

Gleich vor den Toren der Stadt Köln befindet sich ein großes Loch. Der Braunkohletagebau Hambach kann eingesehen werden von einer Aussichtsplattform "Terra Nova" in Elsdorf. Ein Sextett von blechernen Wetterpilzen ermöglicht hier entspanntes Sitzen und lädt ein, direkt vor Ort beim Resümieren über mögliche Perspektiven der Energiewende im Sonnenuntergang einzuschlafen. Oft sind Wetterpilze an Aussichtsplattformen errichtet worden. Gebirgige Landschaften sind hierfür ideal - wie z. B. im Österreichischen Pernegg an der Murr, wo ein Wetterpilz mit leicht geschwungenem Dach beheimatet ist.



Blick auf den Tagebau Hambach



Foto: Anja Wugeditsch

# über Bayern nach Kambodscha

Den Alpen zugewandt ist der Bayerische Ort Dorfen. Dort befand sich einer der wohl bekanntesten Wetterpilze der Welt. Leider exakt auf der Trasse der im Bau befindlichen "Isental-Autobahn" gelegen, war er Treffpunkt zum Gedankenaustausch und lud zum Resümieren über mögliche Perspektiven der Verkehrswende ein. Darüber hinaus war er auch Tatort in einem Kriminalroman.

Demgegenüber strahlt ein anderer wunderbarer bayerischer Wetterpilz im Fliegenpilz-Look in Nordhalben die pure Harmonie aus - sogar die weißen Flecken auf dem Dach sind alles kleine Herzen.

Das Stilelement eines runden Dachs findet sich auf besonders eindrucksvolle Weise im Phnum Bokor National Park in Kambodscha in der Kunst des Wetterpilz-Baus umgesetzt. Mit prominenter Kulisse - hier wurden bereits Kinofilme gedreht - und der Anwesenheit freilaufender Elefanten tut die der Landschaft angepasste robuste Gestaltung des Wetterpilzes aus rostendem Stahl seinem Charme keinen Abbruch.

## Dorfen



Foto: Bernhard Klingeisen

## Nordhalben



Foto: Otmar Adler

## Kambodscha



Foto: Lukas Nefokusas